



CORINA BOMANN

Unter dem Himmel  
**AUSTRALIENS**

ueberreuter

Jahren nicht mehr getroffen. »Ich dachte schon, Sie kommen heute gar nicht mehr.«

Auf diese Worte hin warf der Reverend Lucy einen vorwurfsvollen Blick zu. »Wir sind unterwegs aufgehalten worden«, entgegnete er.

»Und wie ich sehe, haben Sie wieder etwas für meine Kinder«, sagte Mrs Burnett und deutete auf den Korb.

Der Reverend nickte wohlwollend und entgegnete: »Ja, Spenden unserer Gemeindemitglieder. Diesmal waren sie besonders großzügig.«

Mrs Burnett tat ganz gerührt, aber Lucy war sicher, dass sie den Waisenkindern kaum etwas davon geben würde. »Kommen Sie, Reverend, ich habe frischen Tee aus

Ceylon, ein Geschenk eines unserer Gönner. Sie müssen unbedingt eine Tasse probieren, er ist köstlich!«

Das ließ sich McCallahan nicht zweimal sagen. Er nickte und wälzte der Heimleiterin hinterher wie ein großer Dickhäuter.

Das Büro von Mrs Burnett befand sich am anderen Ende des Korridors. Im Gegensatz zu der spartanischen Einrichtung des Schlafsaals und der Arbeitsräume wirkte dieser Raum beinahe wie der einer reichen Dame. Die Wände waren mit rosa und weiß gestreiften Tapeten bedeckt und wurden von Blumenbordüren geschmückt. Die Einrichtung bestand aus einem Bücherregal, das zahlreiche edel gebundene Bände beherbergte, einem Schreibtisch, der

wahrscheinlich schon gute hundert Jahre auf dem Buckel hatte, und einigen Stühlen, die mit zur Tapete passendem Stoff bespannt waren. Außerdem gab es auch noch eine hohe Standuhr, deren blank poliertes Pendel unablässig hin- und herschwang.

Der Geruch des Gebäcks und des Tees, der Lucy an das Aroma von Rosinen erinnerte, ließ ihr das Wasser im Mund zusammenlaufen. Seit der kargen Mittagsmahlzeit hatte sie nichts gegessen, und obwohl ihr Magen schmale Kost gewöhnt war, begann er zu knurren.

Wie immer musste sie sich still auf einen Hocker in der Ecke setzen. Nur in äußerst seltenen Fällen bot ihr die Heimleiterin etwas zu essen an.

Bevor sie gezwungen war, sich bloß mit dem Betrachten ihrer zerschissenen Schuhe von ihrem Hunger abzulenken, bemerkte Lucy eine Bewegung. Als sie den Kopf zur Seite wandte, sah sie eine Hälfte von Annes Gesicht hinter dem Türrahmen. An der durchnässten Schürze, die sie über ihren braunen Rock gebunden hatte, konnte Lucy erkennen, dass sie heute der Wäscherei zugeteilt war.

Die Mädchen lächelten einander zu, dann blickte Lucy schnell wieder zum Reverend und Mrs Burnett. Die beiden unterhielten sich angeregt über den Tee, das Gebäck und die Zustände in der Stadt.

Es war Zeit, von hier zu verschwinden! So leise wie möglich erhob sie sich und schlich

zur Tür.

»Wo willst du hin?«, rief ihr der Reverend hinterher.

»Ich muss mich entschuldigen«, entgegnete Lucy und setzte ein verkniffenes Gesicht auf. Solange sie vorgab, auf dem stillen Örtchen zu sein, das sich im Hinterhof befand, würde niemand nachsehen, wo sie blieb.

»Gut, dann beeile dich. Ich werde heute leider nicht lange bleiben können.«

Lucy nickte und verließ den Raum. Zunächst langsam, dann immer schneller lief sie zu der Ecke, hinter der sie Anne vermutete und auch fand.

»Das hat aber gedauert«, bemerkte diese lächelnd und fasste sie bei der Hand.